

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 5 (1992)
Heft: 11

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hans Fischli

Einen unorthodoxen Modernen hat Hans Hofmann, der Chef-Architekt der Landi 1939, seinen Adjunkten Hans Fischli (1909-1989) einst genannt. «Kreativität als Lebensprinzip» attestiert ihm heute sein Biograph Karl Jost. Im grossen Fischli-Buch, das nun vorliegt, macht Jost eine Bestandsaufnahme. Sie hat drei Hauptkapitel: der Architekt, der Zeichner und Maler, der Bildhauer. Fischlis berühmtestes Werk ist sicher sein eigenes Wohnhaus «Schlehstud» in Obermeilen aus dem Jahre 1933. Ein Holzbau, bei dem deutlich wird, was mit «unorthodoxem Modernem» gemeint ist: Funktionalismus als unverkrampfte Erfüllung von Bedürfnissen und nicht das Herstellen eines «funktionalistischen Bildes». Den wahren Orthodoxen um Sigfried Giedion war das Haus zu rustikal, Fischli durfte nicht CIAM-Mitglied werden. Heute interessiert eher das Stichwort Holzbau. Fischlis Arbeitersiedlung Gwad in Wädenswil und sein Pestalozzidorf in Trogen zeigen die Spannweite auf, in der er erfinderisch mit Holz umgegangen ist. Vergessen wir nicht, dass die Landi 1939 ein «Holzfestival» war. In letzter Zeit sind die Figuren aus der zweiten Linie wieder zu Ehren gekommen. Fischli gehört zu den Widerborstigen, hat etwas Eigenbrötlerisches. Zusammenfassend: ein schweizerischer Gesamtkünstler.

Karl Jost: Hans Fischli – Architekt, Maler, Bildhauer (1909 bis 1989). gta Verlag, Zürich 1992. 88 Franken.

Baucomic

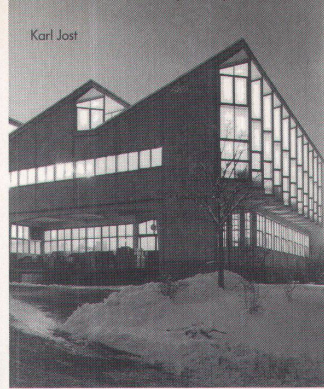
Die Hammer Comics von Liz Sutter (Text) und Brigitte Fries (Bild) sind im Laufe der letzten zwei Jahre in der Zeitung der Gewerkschaft Bau und Holz erschienen und erzählen Geschichten aus der Bauarbeiterwelt. Der larmoyante Bekennerin-

nton geht den Autorinnen glücklicherweise ebenso ab wie die verzweifelte Suche nach dem revolutionären Subjekt auf der Baustelle. Ihre Themen sind die tragischen Geschichten rund ums Saisonierstatut, die oft mangelnde Sicherheit am Arbeitsplatz, die grossen Unterschiede auf dem Bankkonto. Dann aber auch Baustellenstreit zwischen Türken, Jugoslaven, Schweizern und Spaniern, Kantinen- und Stammtischszenen, Geschichten von Streiks und Feierabendreportagen. Die Autorinnen haben eine aussergewöhnliche Umsetzungstechnik. Brigitte Fries suchte jeweils zur Idee von Liz Sutter Gebäude, Beizen und Baustellen, fotografierte die Schauplätze und zeichnete ihre Bauchnuschis, Saisoniers und Chefs in die Schwarz-Weiss-Bilder. So betet ein gezeichneter Patron in einer fotografierten Kirche zum lieben Gott, dass er doch wohl ein guter Mensch sei, weil Arbeitgeben ja schliesslich seliger sei als Arbeitnehmen. Oder vor dem Arbeitsgericht erläutert ein unterlegener Arbeiter seine Rache am knauserigen Chef: «Jetzt trink ich halt mein Bier schneller und geh dafür dreimal öfter pissen.»

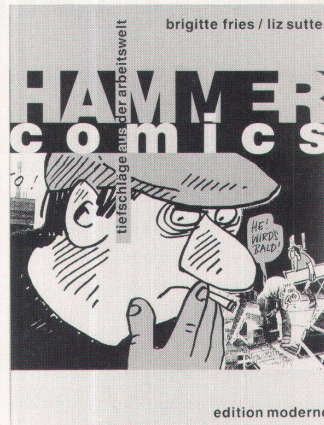
Brigitte Fries/Liz Sutter. Hammer Comics. Tiefschläge aus der Arbeitswelt. edition moderne, Zürich 1992. 20 Franken.

Stuhlgeschichte

1926 hat der holländische Architekt Mart Stam das Kragstuhlprinzip erfunden, den Freischwinger. Dieser Stuhl hat die Möbelgeschichte des 20. Jahrhunderts geprägt. Ästhetisch, weil er sich konsequent von den Holzzargen- und den Bugholzstühlen unterschied, und in der Produktion, weil er industriell gefertigt werden konnte. Ende der zwanziger Jahre lösten die Stahlrohrmöbel einen Boom aus. Beteiligt waren verschiedene Architekten, vor allem Marcel Breuer, Gerrit Rietveld und Mies van der Rohe.



Karl Jost



Und mit dem relativen Erfolg dieses Designs begann bald der erste grosse Urheberrechtsstreit der Designgeschichte. Das Buch verfolgt – und da gibt's allerhand Neues zu lesen – diese juristische Auseinandersetzung und stellt dar, wie industrielle Produktion und Urheberrecht zusammenhängen. Die Autoren stellen die Entwurfsgeschichte des Frei-



schwingers noch einmal vor. Das Buch erscheint zur Ausstellung «Ein Stuhl macht Geschichte», die nach dem Bauhaus Dessau über einen angenehmen langen Zeitraum im Vitra Museum in Weil am Rhein zu besichtigen ist, nämlich vom 6. November 1992 bis am 28. März 1993.

Werner Möller/Otakar Mácel. Ein Stuhl macht Geschichte. Prestel Verlag, München 1992. 80 Franken.

Grafikgeschichte

Es gebe, schreiben Judith M. Grieshaber und Manfred Kröplien im Vorwort ihres Buches «Vom Bauhaus ins Land der Riesenwaschkraft» viele Bücher, die mit Bildern die Geschichte der Grafik darstellten, aber wenige, die die Gedanken der Grafiker vorstellten. Solches wollten der Autor und die Autorin nachholen. Der Anspruch ist offensichtlich schwer einzulösen. Denn «Nachdenken über Grafikdesign», wie es im Untertitel heisst, findet nicht statt. Was Grössen wie El Lyssitzki angetrieben hat und was im Unterschied dazu Karl Gerstner und später Neville Brody zu ihren Würfeln trieb, erfahren wir nicht. Nachdenken heisst Querbezüge herstellen, hiesse beispielsweise, die sich verändernde Produktion von Ware als Thema fürs Grafikdesign untersuchen, hiesse Quellenkritik treiben und von einem Standpunkt aus Fragen stellen. Da genügen Wiederabdruck von Aufsätzen und Statements der letzten vierzig Jahre nicht. So bleibt ein vornehm gestaltetes Buch, das mehrmals einen Anlauf versucht, aber kein Argument durchzieht, eine Einführung allenfalls in die Geschichte des Grafikdesigns der letzten siebenzig Jahre.

Judith M. Grieshaber, Manfred Kröplien. Vom Bauhaus ins Land der Riesenwaschkraft. Edition Cantz, Stuttgart. 39 Franken.